

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840**

8.8.1840 (No. 214)

Vorausbezahlung.  
Jahresbetrag hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

# Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühren.  
Die gespaltene Petitzeile oben deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Nr. 214.

Samstag, den 8. August

1840.

## Deutsche Bundesstaaten.

**Oesterreich.** \*e. Wien, 2. Aug. Das französische Kriegsgeschrei ist seit einigen Tagen ausschließend Gegenstand unserer Unterhaltung. In den Krieg selbst glaubt nach wie vor niemand. Entweder ist man hier ganz schlecht unterrichtet, oder die Verhandlungen sind in London noch nicht so weit gediehen, daß man von dem Abschluß einer Allianz reden könnte, deren unverhelter Zweck gewaltiges Einschreiten in Syrien wäre. Ferner muß ich wiederholt aufmerksam machen, daß die Nachrichten über die Empörung der Bergvölker und die daraus entstehenden Gefahren für Mehemed Ali unbedingt übertrieben, zum Theil ganz erdichtet sind. In diesem Augenblick ist der Gehorsam gewiss überall wieder erzwungen. Ich erwähne dies, weil so viele aus diesem Zustand Folgerungen gezogen haben, nach denen er ein Werk Englands und Rußlands gewesen wäre und somit an Bedeutung gewonnen hätte. Heute hört man, daß Graf St. Aulaire aus Paris hierher zurückkehrt. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, dann darf man auch nicht daran zweifeln, daß Frankreich eine Verständigung wünscht, und daß diese bald erfolgen wird. Nichts ist so gewiß, als daß die sogenannte Quadrupelallianz nicht so viel begehrt und daß Frankreich nicht so viel verweigert, daß eine Uebereinkunft am Ende nicht doch erreichbar wäre. — Nach einem Gerücht, dessen Bestätigung sehr dahingestellt bleibt, hätte der Abzug der disziplinierten Truppen aus den Provinzen der europäischen Türkei an verschiedenen Orten den Aufwieglern, die dort schon längst ihr Spiel treiben, als Signal zu größerer Thätigkeit gedient. Das nämliche hört man aus Griechenland, wo die Regierung im Fall eines Ausbruchs der Empörung in Konstantinopel oder in den Provinzen die von den Gliedern der Orthodoxia vorbereitete Bewegung nur schwer zu unterdrücken im Stande seyn dürfte. Ich wiederhole jedoch, daß diese Angaben als bloße Gerüchte zu betrachten sind, die höchstens dazu dienen, auf die Nothwendigkeit einer baldigen Lösung der Hauptfragen über Seyn und Nichtseyn in Vorderasien aufmerksam zu machen.

**Bayern.** Regensburg, 30. Juli. Gestern Nachmittag kam Lucie Freiin v. Leykam (die Mutter der 1826 verstorbenen zweiten Gemahlin des Herzogs v. Metternich) von Karlsbad hier an und nahm ihr Absteigquartier im Gasthof zum goldenen Kreuz. Bald nach ihrer Ankunft fühlte sie sich sehr unwohl, und verschied plötzlich, nachdem sie ein Glas Wasser zu sich genommen. Sie hatte schon seit längerer Zeit an der Wasserucht gelitten. (N. Z.)

**h. Nassau.** 5. Aug. Am 29. Juli ist Sr. k. h. der Prinz Eulitpold von hier nach München abgereist und bereits dort im besten Wohlfeyn eingetroffen. Schon am 31. wohnte Sr. k. h. dem Artillerieregiment vor bei. — Um sich nun zum Kommando im Lager ein, welches der Prinz übernimmt. — Am 3. d. sind Sr. k. h. unser Kronprinz früh Morgens und etwas später J. M. die Königin mit der übrigen hier anwesenden kön. Familie nach Darmstadt abgereist. Ihre Maj. und die jüngere kön. Familie sind an demselben Tage, Abends gegen 10 Uhr, von Ihrem dort. hess. Hofe abgestatteten Besuche wieder hierher zurückgekommen, Sr. k. h. der Kronprinz werden aber erst in einigen Tagen in dem hiesigen Schlosse zurück erwartet. Am 15. d. M. werden Sr. M. der König von Brückenau dahier zurück erwartet. Sr. M. haben geruht, bis zum 18. d. M. einen Festball anzunehmen, den die hiesige Kasino-gesellschaft zur Vorfeier des hohen Namens- und Geburtsfestes Sr. M. veranstaltet. — Seit Anfang dieses Monats befinden sich in dem Badberge zu Nassau völlig reife schwarze Niesingtrauben. — Am 20. d. M. frühe marschirt unser hier garnisontirendes Infanterieregiment Baron Landt in das Lager von Nürnberg ab. Die Landwehr übernimmt, bis das Regiment zurückkommt, alle Wachtposten. — Wie man hört, herrscht noch immer in München das Schleimfieber; es hat auch den erst vor Kurzem aus Preußen dorthin berufenen Professor Kleemann weggerafft. — Unsere Zeitung meldet, daß das außerordentliche Steigen der Preise des Rübböles den holländischen Spekulanten, die große Lieferungs-geschäfte in diesem Artikel geschlossen hatten, sehr empfindliche Verluste zu Wege gebracht, daß ein bedeutendes Haus seine Zahlungen eingestellt habe, und daß man besorge, es möchten noch einige andere nachfolgen. Inzwischen versprechen sich die Landwirthe in den Rhein- und Rheingegenden von der Sommerfaat einen sehr ergiebigen Ertrag.

**\*d. Bamberg, 2. August.** Was die neuesten Verhältnisse des Fränkischen Merkurs dahier betrifft, so sind die in den öffentlichen Blättern deshalb gegebenen Bemerkungen oder Mittheilungen in mehreren Hauptpunkten entweder unrichtig, oder halb wahr, oder schief. So ist das Wegziehen des Eigentümers des Fränkischen Merkurs von Bamberg unwahr. Man warte die Zeit über diesen Gegenstand ab, und sey so billig, ihn mit dem Herumtragen in der Publizität zu verschonen, und ihn derselben nur da zu unterstellen, wenn und wo der Beteiligte in dieser Sache selbst vor ihr auftreten wird.

**\*e. München, 5. August.** Der Sorge über die üblen Folgen des langen Regenwetters ist nicht geringe Freude gefolgt. Wir haben heute den vierten

schönen Tag. Niemand zweifelt, daß die Ernte gut unter Dach kommen wird. Unsere Dult, die übermorgen zu Ende geht, hat dadurch auch noch einen Aufschwung genommen. — Unsere Eisenbahn ist wieder um ein Stück weiter fahrbar geworden. Früher einem Strick gleichend, an dessen beiden Enden mit gleicher Kraft gezogen und so immer Alles beim Alten gelassen wird, sieht das Werk jetzt mehr einem unterirdischen Bau gleich, wo man sich von zwei Seiten her raslos abarbeitet, um in der Mitte an einander zu kommen. Hätte die beklagenswerthe Eifersüchtelei der hiesigen Direktorialmitglieder gegen die Augsburgburger es nicht so lange verhindert, daß auch auf der augsbürger Seite gebaut werde, so wäre diese Mitte schon längst erreicht. Man beruft sich hier freilich auf einen prozessfähigen Müller. Dieser hat sich jedoch in öffentlichen Blättern gerechtfertigt. Doch nun dem einmal so ist, wollen wir uns begnügen, daß der jetzt angewendete Fleiß auf baldige Beendigung des Ganzen hoffen läßt. Die „Leipz. Allg. Zeitung“ datirt diesen Fleiß von einem Ministerialreskript her, und die „Augsb. Abendzeitung“ widerspricht dieser Behauptung mit Recht. Daß aber ein ausgesprochenes Mißfallen über die Verzögerung des Baues zu keiner jetzigen Beschleunigung beigetragen haben soll, wird hier vielfach versichert. — Briefe aus Rom, die hierher gelangt sind, bestätigen die Hoffnungen, welche man von einem längern Aufenthalte des Papstes für die Gesundheit desselben gehegt hatte. Se. Heiligkeit sollen sich um Vieles wohl befinden.

**Großherzogthum Hessen.** \*e. Darmstadt, 5. August. Gestern Abend war es lebhaft hier. Zuerst durch die Abreise J. M. der regierenden Königin von Bayern, welche vorgestern von Aschaffenburg eingetroffen war, und gestern nach diesem ihrem Sommeraufenthalte wieder zurückkehrte. Sodann durch die Hofkutschchen, welche, in Begleitung Seiner durchlauchtigsten Schwester, der Erbprinzessin von Hessen und deren hohen Gemahls, Sr. k. h. des Kronprinzen von Bayern (vorgestern dahier angekommen) nebst Gefolge durch die Straßen unserer Stadt führten. Später, gegen 10 Uhr Nachts, bewegten sich lange Reihen Fackelträger aus dem hiesigen bürgerlichen Stande, ein lateinisches M bildend, mit zwei Regimentsmusikern dem großh. Pallast zu, um J. M. der Prinzessin Marie, Verlobten Sr. kais. Hoh. des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland, ihre Huldigungen in Gesängen und Lebehochs darzubringen. Eine sehr große Menschenmenge hatte sich gleichzeitig auf dem Luisenplatz vor dem großh. Pallast eingefunden. Morgen erwartet man nun mit Gewißheit J. M. die Kaiserin von Rußland dahier. Sie wird gegen Mittag eintreffen. Ihr Gefolge ist großen Theils schon hier, und wie früher das Gefolge Ihres durchlauchtigsten Sohnes, im Gasthof zur Traube dahier abgestiegen. Am 10. d. M. erfolgt wieder die Abreise der Kaiserin von hier. Das Publikum wird keine Gelegenheit haben, Ihr eine besondere Aufmerksamkeit zu beweisen, und es scheint sogar zweifelhaft, ob die seit länger als einer Woche im großh. Lustgarten zu Befestigung (1/4 Stunde von hier) gemachten großen Zurüstungen zu einer Illumination und besonderen Festlichkeiten ihre wirkliche Ausführung erhalten werden, da, wie man versichert, die Kaiserin alle Festlichkeiten sich verbeten hat. Auch Sr. k. h. der Kronprinz von Bayern wird am 10. d. M. unsere Stadt wieder verlassen. — Die Ausstellung des rheinischen Kunstvereins, welche vor 8 Tagen hier endigte, und im September d. J. in Karlsruhe stattfindet, hat besonders gegen die Reize ihres hiesigen Aufenthalts hin noch manches Verdienstliche gebracht. Namentlich gilt dies von einer Landschaft mit einer Windmühle, einem Seethurm und stürmischem Wetter an einem Flusse, alle drei von dem bekannten kunstfertigen und fleißigen Achenbach in Düsseldorf. Man hätte zwar alle hier gesehelt, aber so ist nur zu wahrscheinlich, daß alle, oder doch die Mehrzahl unsern Nachfolgern im diesmaligen Turnus zu Theil werden, da bei ihrer Ankunft dahier die Anschaffungen bereits beschlossenen waren.

## D a n e m a r k.

**Isehoe, 24. Juli.** In der sechsten Sitzung unserer Stände motivirte Kammerjunker v. Neergaard seine Proposition wegen derjenigen Abänderungen des allgemeinen Gesetzes vom Mai 1831, welcher dasselbe nothwendig bedürfe, um dem Herzogthum Holstein eine durch die am 10. Juli 1823 abgegebene Erklärung der holstein-lauenburgischen Bundestagsgesandtschaft zugesicherte Verfassung zu geben, welche die älteren Rechte möglichst berücksichtigen und den gegenwärtigen Zeitverhältnissen angepaßt werden solle. Der Proponent sucht in einem kurzen Vortrage den Zweck, das Wünschenswerthe, das Recht des Landes und das Zeitgemäße in Bezug auf seinen Antrag auseinanderzusetzen. Er ging auf den Grundvertrag des Landes mit Christian I. zurück und bezeichnete als die wesentlichsten noch anwendbaren Punkte desselben: „Keine Trennung der beiden Herzogthümer, keine Aufhebung bestehender Rechte, keine Schätzung oder Abgabe, keine Schulden auf's Land ohne die Zustimmung des Lan-

## Feuilleton.

### Der Libanon und seine Bewohner.

(Schluß.)

Ueber die Religion der Drusen hat man größtentheils Vermuthungen. Man glaubt, ihre Religion sey der Ueberrest einer mohamedan. Kezerei, welche irgend ein Volksbetrüger um politischer Zwecke willen erfunden habe. Fanatismus hat keinen Antheil daran, denn die Drusen sind besonders in Sachen der Religion sehr duldsam. Sie scheinen zu den Mohamedanern in demselben Verhältnisse zu stehen, wie einst die Samariter zu den Juden; auch werden sie denselben Götzendiensten, wie die Samariter von den Juden bezichtigt, nämlich der Anbetung des Kalbes. Aber dieser Vorwurf beruht einzig auf Hörensagen. Begründet ist, daß die Drusen sich in zwei große Klassen theilen, die der Akul oder Wissenden und die der Dschahel oder Unwissenden. Die Akul, 10,000 an der Zahl, bilden den geistlichen Stand, tragen weiße Turbane, auf besondere Art gefaltet, dürfen nie Tabak rauchen, schwören nie und sind sehr zurückhaltend. Jeder Druse, der ein bestimmtes Alter erreicht hat und guten Ruf besitzt, kann in den Orden eintreten. Die Dschahel beobachten keine bestimmten Gebräuche, ausgenommen wenn die Umstände sie nöthigen, sich für Mohamedaner auszugeben. Es gibt eine ziemlich große Anzahl öffentlicher Schulen bei den Drusen. Die Lehrer sind in der Regel Akul. Das Lesen des Arabischen wird nach dem Koran gelehrt. In Dörfern, wo es nur christliche

Schulen gibt, schicken die Drusen ihre Kinder ohne Bedenken in dieselben. Nach einem handschriftlichen Katechismus der Drusenreligion glauben sie an eine Seelenwanderung. Sie glauben, daß die Propheten des alten Testaments nur auf einander folgende Verkörperungen derselben Geister gewesen seyen. Ihr h. Buch enthält die Namen David, Abraham, Ismael und Pythagoras. Hamfa ist der Name ihres Gottes und Weltbeherrschers, den sie auch für den wahren Messias ansehen. Den Koran gebrauchen sie als Maske, um die Türken zu betrügen. Die 4 Evangelien aber betrachten sie als nothwendig zur Religion. Sie glauben, daß Hamfa seit Adam sieben Mal auf der Erde erschienen ist; das letzte Mal 400 Jahre nach Mohammed. Aber in späterer Zeit, wann die Christen mächtiger geworden, als die Türken, wird er noch ein Mal in sehr fürchterlicher Weise erscheinen und die Religion der Drusen überall hin verbreiten. Diese Religion verlangt blinden Gehorsam und verwirft das Fasten, das Gebet, den Zehnten und den Genuß des Thierfleisches. Ihre Zahl beträgt etwa 70,000, darunter etwa 1/3 weisere Männer. Sie bewohnen aber nicht bloß den Libanon, sondern auch die Landschaft Hauran, südwestlich von Damask, wo einst Enaks Kinder wohnten und die Könige von Edom und Basan herrschten. Sämmtliche Drusen des Hauran zählen etwa 2000 weisere Leute. Ihre Scheifs wohnen zu Sweda. Fürst der Drusen im Libanon, aus dem Arabischen Hause Schebak, ist seit mehr als vierzig Jahren Emir Beschir. Er bekleidete diese Würde schon zu der Zeit, als die Franzosen unter Bonaparte aus Aegypten nach Syrien vorgebracht waren. Er ist katholischer Christ geworden. Unter seiner Leitung wird das Land von Emiren und Scheifs

des, kein fremdes Recht, keine fremden Beamten, keine fremden Mützen im Lande, keinen Kriegsdienst außerhalb des Landes und keinen Regenten über dieses Land, der dieses Landesrecht zu wahren nicht beschworen habe." Er brachte dies in Verbindung mit der in der Proposition erwähnten Erklärung beim Bundestage und mit dem Wort „zuwiderst“ im Eingange des allgemeinen Gesetzes u. Nach beendigtem Vortrage machte das Präsidium auf die Wichtigkeit des Inhalts der Proposition aufmerksam, und stellte die Frage, ob ein Mitglied selbige unterstützen wolle. Nachdem diese Frage von den Abgeordneten Kohner, Schade und (Hufner) Wieje bejaht wurden, nahm der Hofjägermeister v. Cronstern das Wort. Ritterschaft und Gutsbesitzer, bemerkte derselbe, hatten viele Jahre hindurch dafür gestrebt und gekämpft, nicht sich, sondern dem Lande die alten Rechte zu bewahren. Ihre Gesinnungen und Wünsche in dieser Beziehung könnten daher keinen Augenblick zweifelhaft seyn. Wenn dem ungeachtet er mit der vorliegenden Proposition sich nicht einverstanden erklären könne, so liege der Grund lediglich darin, weil er nicht glaube, daß der Zeitpunkt gekommen sey, um einen solchen Antrag stellen zu können, weil er ihn mit einem Worte nicht für zeitgemäß halte. Auf die demnach vom Präsidium gestellte Frage, ob die vorliegende Proposition einem Komite zu überweisen sey, entschied sich die Mehrheit der Mitglieder (26 Stimmen) dafür, und ward nach dem Vorschlage des Präsidenten zur Wahl eines Komites von 3 Mitgliedern geschritten, und in selbiges durch Stimmenmehrheit gewählt: Kammerjunter v. Neergaard mit 25, Ober- und Landgerichtsadvokat Löt mit 15, Hofjägermeister v. Cronstern mit 10 Stimmen, indem der Ober- und Landgerichtsadvokat v. Prangen, auf den gleichfalls 10 Stimmen gefallen waren, als der Jüngere zurücktrat. Staatsrath Wieje stellte an das Präsidium die Frage: ob die in den Zeitungen bestimmte ausgesprochene Nachricht gegründet sey, daß Se. Maj. beschloßen hätten, sowohl wegen Aufhebung des Lottos als der Kopfsteuer eine Kommission niederzusetzen? Sey wirklich etwas Wahres an dieser Nachricht, so sey es für die Versammlung von Interesse, nähere Auskunft darüber zu erhalten. Rückfichtlich des Lottos sey der roesslber Versammlung eine nähere Eröffnung bereits gemacht worden. Der Kommissär entgegnete hierauf: Es sey ihm nicht bekannt, daß eine Kommission wegen Aufhebung der Kopfsteuer niedergesetzt sey. Dagegen sey es allerdings begründet, daß wegen Aufhebung des Lottos der roesslber Ständeversammlung eine Eröffnung gemacht worden. Es sey die Absicht, sämtlichen Ständeversammlungen die Frage zur Erwägung zu unterstellen, inwiefern der, durch die Aufhebung des Lottos in der Staatseinnahme entstehende Ausfall anderweitig zu decken seyn möchte; er werde es sich angelegen seyn lassen, eine bestimmte Auskunft über den beregten Gegenstand zu erlangen. Senator Westphal erklärte, daß er mit Rücksicht auf die Neußerung des Kommissärs seine Proposition wegen des Zahlenlotos zurücknehme. (Stdtg.)

Frankreich.

\*r. Paris, 4. August. Herr Karl v. Bourmont (Sohn des gewesenen Marschalls) hat in einer Broschüre alle durch die legitimistischen Journale von ihm veröffentlichten Artikel zusammengetragen, und solche unter dem Kuvert der „Mode“ allen Abonnenten dieser Wochenschrift zugesandt. Die Umherträger sind aber Samstag Abends von der Behörde angehalten worden. — In dem großen Kriegsmagazin in der Straße Grenelle St. Germain werden gegenwärtig zahlreiche Lagergegenstände zurecht gemacht. — Die Ausgrabung der sterblichen Ueberreste der Juliopter hat zu einer neuen Art von Betrügerei Veranlassung gegeben. Es sind nämlich Gauner auf den Gedanken gekommen, diesen Umstand zur Gründung einer Industrie zu benutzen, wie sie in Belgien in der Ebene von Waterloo geübt wird. Dort trifft man Leute, welche für einige Franken zusammengekämmte Kugeln und alte Uniformknöpfe verkaufen, die angeblich von der berühmten Schlacht, welche das Loos des Kaiserthums entschied, herrühren. So wurde hier am 28. Juli einem ehrlichen Handelsmann, der zum letzten Male das Grab der Julihelden besuchen wollte, ein Fünffrankenstück, das ganz durchlöchert und mit Staub bedeckt war, von einigen Individuen zum Verkauf angeboten, das nach ihrer Versicherung bei den Ausgrabungen gefunden worden seyn sollte. Sie verlangten 10 Franken, die ohne weiteres Handeln für ein „authentisches“ Andenken der 3 Tage gern gegeben wurden. Der Eroberer, hierüber vergnügt, zeigte das Fünffrankenstück allen seinen Freunden. Einer derselben besah sich dasselbe genau und bewies dem Besizer, daß er betrogen worden sey, da das Geldstück das Bildniß Ludwig Philipp's trug! — Seit mehreren Tagen und Nächten sind 20 Tischler damit beschäftigt, unter der Leitung des Hrn. Marochetti in dem Invalidendom das Muster für das Grabmal des Kaisers aufzurichten. Dieses Monument wird aus 4 Haupttheilen bestehen: 1) einem breiten Untergerüst, mit Säulen und Vasreliefs umgeben, an den 4 Ecken mit 4 Standbildern, wovon das eine die Weltkugel, das zweite den Szepter, das dritte die Hand der Gerechtigkeit, das vierte die kaiserliche Krone hält; 2) ein zweites, zwei Drittel weniger breites und halb so hohes, mit Vasreliefs verziertes Untergerüst, das an den 4 Ecken 4 Adler mit entfaltenen Flügeln trägt; 3) ein 8 Fuß hohes, mit Vasreliefs verziertes Fußgestell, in dessen Mitte das Wort „Napoleon“ sich befindet; 4) endlich die kolossale Reiterstatue Napoleon's: der Kaiser ist auf einem mächtiggroßen Rosse sitzend dargestellt; er trägt den kaiserlichen Mantel, seine Stirn umgibt eine Lorbeerkrone; mit der linken Hand führt er den Zügel; die rechte, bis zur Höhe des Kopfes emporgehoben, trägt den Szepter des Reichs. Die beiden Untergerüste, so wie das Piedestal, ungefähr 40 Fuß hoch, sind von Holz, die Bildsäule von

starker Pappe, wie die, welche auf den Bühnen vorkommen. Die Reiterstatue ist 15, die Adler sind 6 Fuß hoch; die 4 Figuren haben dasselbe Verhältniß, wie die Bildsäule des Kaisers. Das Grabmal des Kaisers wird ganz aus Bronze verfertigt; Hr. Marochetti wird dieses große Monument in 3 Jahren vollenden. — Auf dem Theater des Gymnase sollte vorige Woche ein Stück zur Aufführung kommen, dessen Hauptgegenstand aus der Verschwörung Mallet's genommen ist. Die Rollen waren einstudirt, die Dekorationen fertig, die Zettel gedruckt und die Zensur hatte ihr Visa ertheilt. Aber Eines hatte man übersehen, daß nämlich der Polizeipräsident Pasquier, der in dieser Sache eine ziemlich lächerliche Rolle spielt, derselbe Hr. Pasquier ist, der heute Großkanzler Frankreichs und Präsident der Pairskammer ist. Das Stück darf nun nicht zur Aufführung kommen. — Das „Commerce“ und die „Presse“ greifen den Ministerrathspräsidenten fortwährend persönlich an, ohne auf die Wichtigkeit des Augenblickes Rücksicht zu nehmen; hingegen vertheidigt der „National“ das Ministerium. Diese bisher unerhörte Sache erregt großes Aufsehen. Das „Journal des Debats“ nimmt an diesem zeitwidrigen Streit keinen Antheil. Dieses letztere Blatt ist der Meinung, daß die Bezwingung des Aufsturus in Syrien der ägyptischen Frage eine andere Wendung geben möchte. — Gestern hieß es, die Kammer würden auf den 24. Sept. zusammen berufen. — Folgende Stelle des „Messager“ hat gestern zu vielen Bemerkungen Anlaß gegeben: „Nichts soll in diesem Augenblick an der Haltung der energischen Protestationen geändert werden, welche Frankreich durch die Sorgen für seine Würde und seine Interessen anbefohlen war, es wird sich nicht für bemüßigt erachten, den fortwährenden Ernst der Lage der Dinge zu verheimlichen.“ — Hr. Guizot kommt, heißt es, auch nach Gen, er wird daselbst zu gleicher Zeit mit Hrn. Thiers eintreffen. — Unsere Berichte aus Spanien und insbesondere aus Madrid vom 28. Juli sind beruhigend. Außer dem Autobas des „Correo Nacional“ ist in Madrid nichts vorgefallen. — Die Nationalgarde und die Besatzungstruppen sind vom besten Geiste besetzt. Die neuen Minister sind noch nicht nach Barcelona abgereist. Hr. Onis wird erst den 28. Abends eintreffen. 5proz. standen an diesem Tage zu 26 1/2. — Die aus Alexandrien durch das indische Paketboot eingetroffenen Nachrichten bringen volle Bestätigung der durch den Telegraphen gestern mitgetheilten Neuigkeit, daß in Syrien die Ruhe wieder hergestellt ist. Mehemed Ali hat so viel als möglich Bewilligungen gemacht.

Großbritannien.

\* London, 1. Aug. Bei der letzten Mittwoch zu Liverpool abgehaltenen 17ten halbjährigen Versammlung der Aktionäre der Liverpool-Manchester-Eisenbahn wurde vom Direktorium die Auszahlung einer halbjährigen Dividende von 5 Proz. (also 10 Proz. für's Jahr) pr. Aktie in Antrag gebracht, wobei noch ein Ueberschuß von beinahe 1000 Pf. St. auf's nächste Halbjahr übergetragen wird. Die Gesamteinnahmen des verfloßenen Halbjahrs hatten sich auf 126,474 Pf. St. (4000 Pf. St. mehr als im Halbjahr vorher) belaufen, die Gesamtausgaben auf 67,003 Pf. St. Der Einahme war noch außerdem der Ueberschuß von der letzten Semesterrechnung mit 10,000 Pf. St. beizuschlagen. — Zu Bedford wurde am Dienstag eine Versammlung abgehalten zur Erwägung des Projekts einer von London nach Manchester direkt zu führenden Eisenbahn, welche über Bedford ginge. Beschlüsse zur Ausführung dieses Unternehmens wurden von der Versammlung gefaßt. — Die Halbjahrsversammlung der York- und Mittelandeseisenbahngesellschaft wurde am Montag in York abgehalten. Hr. G. Stephenson, der Ingenieur, wohnte der Versammlung bei. Dem erstatteten Berichte zufolge dürfte die Linie von Manchester bis Leeds im 1. November, und von York nach dem Norden Anfangs Oktober vollendet seyn. Hr. Stephenson machte in der Versammlung die nachstehenden Bemerkungen, auf die er mit allem Grunde stolz seyn darf. Er habe schon mehr Eisenbahnlilien gefördert, als irgend sonst Jemand gebaut habe oder bauen würde; und er glaube, es sey nicht eine von ihm in's Leben gerufene Bahn, die er nicht mit einem zehnpromzentigen Ertrag hinter sich ließe.

Aus London erfährt man, daß Ludwig Napoleon von Lord Melbourne empfangen worden, und Lord Palmerston soll dem jungen Prinzen einen persönlichen Besuch abgestattet haben, der 2 Stunden gedauert hat.

Italien.

Kirchenstaat. Rom, 28. Juli. Nach einem Artikel der zwischen Oesterreich und Sardinien abgeschlossenen Konvention, wegen Sicherstellung von literarischen und Kunstwerken, sollten die übrigen italienischen Staaten zum Beitritt eingeladen werden. Man vernimmt, daß diese Einladung an die hiesige Regierung bereits ergangen ist. Man hofft, Toskana und Neapel werden sich anschließen, wodurch jedem Verfasser und Verleger sein Eigentum gegen Nachdruck gesichert wird. (N. 3.)

Von der italienischen Gränze, 28. Juli. Die Gerüchte hinsichtlich der Reise des Staatssekretärs Mgr. Capaccini erweisen sich gerechtfertigt; ohne Zweifel hat dieselbe einen wichtigen politischen Zweck. Mgr. Capaccini hat Rom am 19. d. verlassen, um sich über Florenz nach den österrreichischen Staaten, man sagt nach Böhmen, zu begeben, vielleicht um mit dem daselbst verweilenden österrreichischen Staatskanzler Fürsten von Metternich zu konferiren. (N. 3.)

Niederlande.

Haag, 30. Juli. Das Programm der am 4. August beginnenden außer-

verwaltet. Die Abgaben, welche er erhebt, werden, gemäß einem alten Herkommen, nach der Zahl der Maulbeerbäume oder der Morgen Landes bemessen. Der Ertrag dient theils zur Bestreitung des Tributs, theils fällt er Emir Besfir zu. Seine Residenz ist Deir el Chamar, an der Westseite des Libanon, im Bezirke el Schuf. — Die Maroniten sind der dritte Volksstamm des Libanon. Sie sind das aufgeklärteste Volk in der Levante und wohnten früher am Flusse Orontes (jetzt Asi). Da erlangte der Einsiedler Johannes Maron großes Ansehen unter ihnen und gewann sie für die Lehre der Monotheleiten, welche in Christus zwar beide Naturen, aber nach Vereinigung derselben nur einen Willen annahmen und deswegen von der griechischen Kirche verfolgt wurden. Er zog sich nun mit seinen Anhängern in den Libanon zurück, wo sich die Maroniten bis jetzt behauptet und fortwährend an Wohlstand genommen haben. Seit etwa hundert Jahren sind sie katholische Christen geworden. In politischer Hinsicht sind sie dem Emir der Drusen unterworfen, in geistlicher stehen sie unter einem eigenen Patriarchen, welcher den Titel: „Patriarch von Antiochien“ führt und in dem Kloster Kanubin am Libanon residirt. In dem Hauptorte des Bezirks Kesruwan, dem Dorfe Zug Michael, traf der schwedische Reisende Berggren einen Scheich Beschara, einen der vornehmsten Bezirks-Häupter, wahrscheinlich derselbe Maronitenscheich, der von dem Desfrich. Beob. Georgys von Bechari genannt wird und bei dem neueren Aufstände eine Hauptrolle spielt. Unter den im Aufstande begriffenen Stämmen werden von dem Desfr. Beob. auch die Metualis genannt. Die Metualis oder Motualis oder Metawelis sind eine mohamedanische Sekte. Sie bekennen sich im Allgemeinen zur Lehre

der Schiiten und sind daher von den in Syrien herrschenden Rechtgläubigen oder Sunniten, wie auch von den Christen aller Konfessionen sehr verachtet. Ihr Hauptort ist Baalbek; außerdem bewohnen sie des Dorf Tareita und andre Punkte Gole-syriens. Sie nahmen an den Unruhen und Kriegen in Syrien zu allen Zeiten lebhaften Antheil, wodurch ihre Zahl sich bedeutend verminderte.

Verschiedenes.

\* Konstanz, 4. August. In den Weinbergen des um die Rebkultur verdienstvollen Bürgermeisters Mohr auf der Insel Reichenau finden sich schon reife Trauben, vollkommen ausgewaschen und sehr geschmackhaft. Darinbad, 27. Juli. Wein und Milch gelangen selten rein und unverfälscht aus der freigelegten Hand der Natur in das Glas und in den Loth der Konsumenten. Selten findet man einen Zecher, der nicht darüber Klage führe, selten eine treue Hausmutter in größeren Städten, die nicht den edlen Nahrungsaft ihrer aufwachsenden Kinder verdünnt fände. In letzterer Beziehung erlebten wir erst neuerlich zwei interessante Fälle. Bei einem Milchverkäufer vom Lande fand die aufsehende Behörde zwei Faß, wovon das eine gute, das andere aber gewässerte Milch enthielt. Letztere schien für seine heimöparthischen Kunden bestimmt zu seyn, welche, wie es schien, die ungewässerte Milch nicht vertragen konnten. Nur schade, daß die Polizei über diesen Punkt anders dachte. Der andere Industrieller vom Lande trieb sein Handwerk noch weit methodischer. Ein Faß war mit guter Milch und das andere mit klarem Duellwasser angefüllt; und wie der betriebsame Mann lesteres in erstere verwandelte? dazu bedurfte er weder einen Philadelphos, noch einen Wosts. Er hatte das jeweilige Mischungsverhältniß stets in seiner Gewalt und konnte gegen seine Kunden stets die durch die Umstände gebotenen Rücksichten eintreten lassen. Ihm erging es nicht besser, wie seinem Gewerbsgenossen, und schwerlich dürfte er auf hiesigem Markte je wieder eine ähnliche Metamorphose vornehmen wollen.

ordentlichen Session der Generalstaaten ist bereits erschienen. Der König eröffnet die Session in eigener Person. Arnheim, 31. Juli. Der hiesige Provinzialgerichtshof hat am 29. d. die Verhandlungen der Appellsache gegen die Dampfschiffkapitane H. Kock, vom „Komet“ und J. Scott, von der „Stadt Keulen“, welcher letztere durch Urtheil des Bezirksgerichts von Nymwegen vom 19. Juni zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen und zu einer Geldbuße von 50 fl. und in die Kosten verurtheilt wurde, begonnen. In der gestrigen Sitzung wurde die Verhandlung dieser Sache fortgesetzt und das Verhör von ungefähr 40 Zeugen beendet. Hierauf wurde dem Staats Evers das Wort gegeben, der, nach einer weitläufigen Entwicklung der Sache, in welcher er behauptete, daß das Urtheil a quo wegen dreier Nullitäten in der Form annullirt werden müsse, auf die Verurtheilung des Kapitäns J. Scott und auf die Freisprechung des Kapitäns H. Kock antrug. Hierauf führte der Verteidiger des Kapitäns Scott, Herr J. M. de Kempenaer, bis 4 Uhr mit seiner bekannten Beredsamkeit das Wort, wo dann der Präsident die Sitzung aufhob. — Vom 1. August. Nachdem der hiesige Provinzialgerichtshof sich diese Woche drei nach einanderfolgende Tage mit unermüdbarem Eifer und großer Gewissenhaftigkeit mit der Verhandlung der Sache der beiden Dampfschiffkapitane Scott und Kock beschäftigt hatte, während welcher die Verhandlungsreden 12 volle Stunden ausfüllten und gestern Abend beendet wurden, setzte der Präsident W. L. F. van Noppard den Spruch des Urtheils auf heute Morgen 10 Uhr fest. Ein zahlreiches Publikum strömte, als der Präsident die Sitzung eröffnete, in den Gerichtssaal, um das Urtheil in dieser Sache zu vernehmen. Der Hof hat, nachdem er das Urtheil des Gerichts von Nymwegen und die Appellation sowohl des öffentlichen Ministeriums daselbst, als jene des Appellanten Scott für nichtig erklärt, auf den Grund, daß man dort einen Dolmetscher, der keine 23 Jahre alt war, zugelassen hat, die beiden Kapitäne Scott u. Kock für nicht schuldig der Uebertretung erklärt, und dieselben demzufolge von der gegen sie gerichteten Anklage freigesprochen.

**Rußland und Polen.**

St. Petersburg, 25. Juli. Zur russischen Kaufmannschaft gehörten im Jahre 1839: 889 Kaufleute 1ster Gilde, 1874 Kaufleute 2ter Gilde, 33,808 Kaufleute 3ter Gilde, 46 ausländische Gäste. Handeltreibende Bauern: 3 auf Handelschiffe der 1ten Klasse, 19 auf dergleichen von der 2ten, 2146 von der 3ten und 3131 von der 4ten Klasse und 8345 Kommiss. Deklarirte Handelskapitale; 44,450,000 Rubel von Kaufleuten 1ster Gilde, 37,480,000 Rubel von Kaufleuten 2ter, 270,464,000 Rubel von Kaufl. 3ter Gilde, und 2,300,000 Rubel von ausländischen Gästen, zusammen 354,694,000 Rubel. Gegen 1838 15,886,000 Rubel mehr. Die handeltreibenden Bauern geben, nach dem Gesetze, ihr Kapital nicht an.

Von der russischen Gränze, den 27. Juli. Das für die diesjährige Rekrutierung der Armee unter dem 15. d. M. erlassene kais. Manifest dürfte, einer annähernden Durchschnittsberechnung zufolge, dem Heere etwa 120,000 neue Soldaten liefern und könnte daher manche in der Meinung bestärken, es beabsichtige damit das Kabinet von St. Petersburg die Ausführung der ihm unterstellten Eroberungspläne. Sind wir aber recht unterrichtet, so ist jene Zahl, so bedeutend sie immerhin erscheint, gerade nur zureichend, um die bisher stattgehabten Abgänge zu ersetzen, und dabei Rußland in der Verfassung zu erhalten, seine Stellungen im Oriente zu bewahren, den kaukasischen Gebirgskrieg mit Nachdruck fortzusetzen und wo möglich in den nächsten Feldzügen zu beendigen, auch die Züchtigung der Räuberwölfer, die seine Gränzen im Osten unruhigen, mit ungewissem Erfolg zu bewirken. Die zu letzterem Zwecke angeordneten Vorbereitungen sollen ihrer Vollendung ganz nahe seyn. General Perowski, der in dem Augenblicke wohl schon von St. Petersburg abgereist seyn dürfte, ist, wie man erzählt, neuerdings mit dem Oberbefehl des Expeditionskorps beauftragt worden, dessen Unfälle keineswegs etwaigen Mißgriffen seines Anführers, sondern lediglich dem Eintritte von Zufälligkeiten zuzuschreiben sind, die menschliche Klugheit im Voraus zu berechnen nicht hinreichte. Doch sollen bei den neuen Ausrüstungen die erforderlichen Maßregeln getroffen seyn, um die Hindernisse zu bewältigen, die sich im letzten Feldzuge dem weiteren Vorrücken der Truppen in den Weg stellten und sie zuletzt nöthigten, ihren Rückmarsch anzutreten. Dahin gehören namentlich, wie man vernimmt, eine Vermehrung der Zahl der Lastthiere und eine veränderte Marschordnung, in deren Folge es möglich wird, eine ununterbrochene und schnelle Verbindung der Truppen mit den Quellen ihres Unterhalts herzustellen. Es ist wahrscheinlich, daß zu letzterem Behufe auch zahlreichere Mannschaften, als bei dem früheren Heereszuge, erforderlich seyn dürften, deren Verpflegung jedoch nun so leichter zu erlangen seyn dürfte, als sie sprossenförmig vorgeschoben werden sollen. Das Königreich Polen und die daran stoßenden russischen Provinzen sind zwar nicht ganz von Truppen entblößt; doch sollen die Besatzungen im Verlaufe des Sommers, in Folge der starken Entsendungen, die nach dem Süden von dort aus stattfanden, nur wenig zahlreich seyn. Die Ergebnisse der ersten Aushebungen dürften zu ihrer Ergänzung verwendet werden. — Man hofft auf eine reichliche Ernte; inzwischen verleißen die ansehnlichen Getreidezufuhren, die zu Riga und in anderen Ostseehäfen täglich eintreffen, diesen Plätzen einen höchst belebten Anblick.

Von der russischen Gränze, 24. Juli. Leider haben sich die schon in meinem Schreiben vom 6. März ausgesprochen Besorgnisse hinsichtlich eines geringeren Ernteertrags, besonders in den sonst segeneren Gegenden des Reichs, bewährt, und die Folge hiervon ist in den hohen Preisen der Lebensmittel bereits sehr fühlbar. — Die großartigen Vorkehrungen zum diesjährigen Feldzuge gegen die Tscherkessen nehmen fortwährend die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch. Am 14. d. M. sind 3000 Mann russischer Jäger mit 40 Kanonen bei Mosilew über den Dnieper gegangen, um sich den aus Westarabien nach dem Kaukasus betaschirten Truppen anzuschließen. Die berittenen Gränzwachen mußten gleichfalls von jeder Kompagnie 20 Mann zur Operationsarmee abgeben; wogegen die Gränzposten am Pruth gegen die Moldau Befehl erhielten, sich marschfertig zu halten, wahrscheinlich um den Dnieper zu besetzen. Die ungeheuern Transporte von Bagage und Lebensmitteln häufen sich von Tag zu Tag; der Landmann erliegt fast unter der Last der Vorspannleistungen. (N. Z.)

Von der polnischen Gränze, 29. Juli. Heute hier eingegangene Privatbriefe aus Odeffa sollen die Nachricht enthalten, daß der neue gordische Knoten im Oriente endlich seine definitive Lösung durch's Schwert finde. Die hohe Pforte soll die Vorschläge des Vizekönigs auf Anrathen einiger befreundeten Mächte gänzlich zurückgewiesen und den gegenwärtigen Zeitpunkt, wo nicht allein der Libanon, sondern die ganze syrische Küste insurgent ist, für geeignet gehalten haben, den ägyptischen Vasall zum Gehorsam zurückzutreiben. Trotz aller Intriquen des Grafen v. Pontois soll es dem Lord Ponsonby gelungen seyn, die Pforte zu diesem extremen Schritte zu bewegen, in Folge dessen eine Blokade sämtlicher Häfen Aegyptens und Syriens durch die englische Flotte des nächsten zu erwarten wäre. Gleichzeitig sollen beträchtliche russische Streitkräfte, die sich größtentheils bereits in den Häfen des schwarzen Meeres einge-

schiff haben, von dem Landungspunkt Sinope aus sich gerades Wegs nach nördlichen Pässen von Adanah begeben, um Ibrahim Pascha zu Lande anzugreifen. Ob die Engländer und Russen im Einvernehmen handeln, oder ob letztere sich bloß durch den Schritt der ersten zu diesem Zuge genöthigt sehen, um den Briten nicht freies Terrän zu lassen, mag für den Augenblick dahingestellt bleiben. Beide Mächte haben ein entschiedenes Interesse dabei, nicht die eine für sich allein operiren zu lassen; denn die Russen müssen etwas unternehmen, um ihre seit einiger Zeit etwas zweifelhaft gewordenes Uebergewicht in Mittelasien herzustellen, und zugleich ihren Einfluß weiter gegen Süden vorzuschieben; und den Engländern ist im gegenwärtigen Augenblicke Alles daran gelegen, eine direkte Verbindungslinie zwischen Südasien und dem Mittelmeer zu gewinnen, wodurch sie in den Stand gesetzt werden, jenem Lande in möglichst kurzer Zeit den nöthigen Suffurs aus dem Mutterstaate zukommen zu lassen. So treffen beide Mächte, wenn gleich in ihren Zwecken durchaus divergirend, in den Mitteln, die ihre Absichten fördern sollen, für einige Zeit zusammen, und verweisen dadurch die Franzosen, wie stark auch ihre Sympathien für den Vizekönig seyn mögen, zur Unthätigkeit, denn einen Bruch mit England und Rußland können sie, Aegyptens wegen, nicht herbeiwünschen. (N. Z.)

**Spanien.**

Das „Journal des Débats“ veröffentlichte schon neulich ein Schreiben aus Barcelona, worin die jetzt so einflussreiche Umgebung der Königin in folgender Weise geschildert wird: „Der einst so zahlreiche und stolze spanische Hof, zu dem eine solche Menge von Großwürdenträgern des Palastes gehörte, besteht jetzt nur noch aus einigen alten Beamten, von denen die meisten bereits unter Ferdinand ihren Posten bekleideten. Der Kapitän der Hellebardiere und ehemalige General, Herzog von Castro Torreno, so wie die Oberkammerdame, Marquise v. Santa Cruz, sind in Madrid geblieben. Die Königin hat in Barcelona niemanden bei sich, als den Majordomus des Palastes, Grafen v. Santa Colonna, der aus Barcelona gebürtig ist, und sich durch seinen edeln Charakter allgemeine Achtung erworben hat, und ihre erste Ehrendame, die Siegesherzogin. Diese stammt aus einer altadeligen Familie Logronnos; sie ist jung und hübsch und verbindet französische Artigkeit mit der spanischen Anmuth; als unzertrennliche Gesellschafterin der beiden Königinnen steht sie am Hof in großer Gunst, allein sie kümmert sich nicht um Staatsangelegenheiten und ist bei allen Parteien beliebt, was in einer so hohen Stellung sich selten findet. Ehemals behaupteten die Grafen, zur königlichen Familie zu gehören, und hatten auch sämtliche hohe Hofstellen in Besiz. Jetzt existirt dieser Adel nicht mehr. Einige sind in's Ausland gegangen und leben dort in völligem Müßiggang; andere nahmen zwar nach der Thronbesteigung der jetzigen Königin an den Geschäften Theil, konnten aber immer im Lande nur eine untergeordnete Rolle spielen. Dagegen erhob sich ein neuer Adel, jung und feurig, dem weder Geburt noch Vermögen, nicht einmal Kenntnisse oder persönliches Verdienst seinen Glanz verleihen. Es sind die Offiziere. Diese militärische Aristokratie hat in Europa nirgend ihres Gleichen, mit Ausnahme von Rußland. Aber in Rußland, durch eine mächtige und absolute Gewalt gezügelt, hierarchisch organisiert, bildet sie dort eine besondere Klasse und erscheint als eine bedeutende Klasse im Staate. In Spanien besitzt die militärische Aristokratie dagegen keinen höhern Einfluß, und gewährt dem Königthum nicht sowohl Schutz, sondern setzt es vielmehr in Verlegenheit. Diese über alle Maßen zahlreiche Aristokratie besteht aus Tausenden von Offizieren jeden Grades, die anfänglich durch König Ferdinand und dann in den letzten Jahren wegen der Bürgerkriege ernannt wurden. Da in Spanien jeder General und jeder Offizier berechtigt ist, seine Kinder zwischen dem achten und zwölften Lebensjahre als Kadetten mit Aussicht auf eine Offiziersstelle in die Regimenter aufnehmen zu lassen, so steckt die Armee voll unbärtiger Subjekte, denen jede Kenntniß mangelt und die ihre Beförderung nur der Gunst verdanken. Die Generale, deren Zahl bis auf 600 ansteigt, benutzen ihre vorübergehende Macht, und unterlassen nicht, ihre Kinder und ihre Verwandten in die Garde und in den Generalstab zu bringen; von hier aus rücken diese jungen Leute zum Nachtheil der ältern Offiziere zu den höhern Stellen auf. Auch sieht man nicht selten junge Leute von 20 bis 25 Jahren, die bereits 10 bis 12 Jahre dienen, und, ohne jemals in einem Regimente gewesen zu seyn, zu Bataillonskommandeurs oder Regimentskommandeurs ernannt werden, während man die ächten Soldaten in den untern Graden alt werden läßt. Alle diese glänzenden Glücksstöße lösen dem gemeinen Manne wenig Zuversicht ein. Daher die vielen Unfälle und die häufige Meuterei. Ihr Grund liegt in der fehlerhaften Militärverfassung. Auch vermindert die Menge der Epauletten und der Auszeichnungen höhern Grades das Ansehen derselben; die äufferere Erscheinung der Offiziere ist dagegen höchst glänzend: die Uniform der spanischen Garde ist die reichste und prächtvollste in Europa. Die Offiziere strotzen von Gold und Silber, und da sie meistens auch eine elegante Tourneure besitzen, so haben sie eher das Ansehen eines Kammerherrn, als des Soldaten eines beständigen im Felde befindlichen Heeres. Die Leibgarde der Königin wird durch den Herzog von Aragon befehligt, von dem man freilich keine Feldzüge kennt, der aber getreulich den Pallaß bewacht, dessen Gut und Vertheidigung ihm anvertraut ist.“

Perpignan, 29. Juli. Die auf dem französischen Dampfschiffe „Le Namier“ aus Barcelona angekommenen Reisenden, die ich in meinem letzten Schreiben erwähnte, sind nichts weiter als Lanceros. Unter Lancero versteht man einen Antiliberalen, einen Aristokraten der neuesten Zeit, der die vom Volke herbeigeführte Revolution nur für sich und zu seinem Vortheil ausbeuten möchte; mit einem Worte: Lanceros sind die reichen jungen Leute aus Barcelona, welche die berittene Nationalgarde bilden, die Ahtlanenuniform tragen u. die unter dem Baron de Meer, der sich ihrer in allen seinen Unternehmungen gegen die Revolutionären bediente, sich alle mehr oder minder kompromittirt haben. Das Volk hat dies und die Namen dieser Leute wohl im Gedächtniß behalten und bei der ersten Gelegenheit, die sich darbot, seine Rache gekühlt. Uebrigens sind wohl eben diese Ahtlanen als die Veranlassung zu den blutigen Vorfällen am 21. und 22. d. zu betrachten. Sie hatten sich auf dem Pallaßplatze versammelt und „es lebe die Königin, nieder mit Espartero!“ gerufen. Das Volk wollte solche Aeußerungen nicht dulden, und schrie nun: „es lebe der Herzog von Victoria, es lebe die Konstitution!“ Der Kampf entspann sich mit aller der Wuth, die politische Leidenschaften erzeugen, und die Lanzenreiter mußten den Kürzeren ziehen. Seitdem auf allen Punkten verfolgt, haben sie sich meistens zurückgezogen. Der Advokat Valmas war einer von den am meisten kompromittirten Lanceros. Nach Briefen und Andsagen von Reisenden ist es nun in Barcelona ganz ruhig und das Namensfest der Königin Christine am 24. d. mit Glanz gefeiert worden. Seitdem das Gesetz über die Ayuntamiento's zurückgenommen und eine Ministeriumsveränderung erfolgt ist, wird die Königin hoch geehrt [sic!] Aller Hoß gegen ihre Person hat aufgehört und der Ruf: „es lebe Christine!“ ertönt jetzt eben so energisch, als früher andere Ausrufungen. — Man hat neuerdings viel von dem französischen Konsul in Barcelona gesprochen; ich weiß nicht, ob derselbe Carlisi ist oder nicht, aber so viel weiß

ich bestimmt, daß die Würde und die Interessen Frankreichs in seiner Person wohl vertreten sind; alle unsere Landsleute können die Energie seines Charakters und den unermüdblichen Eifer, mit dem er sie bei jeder Gelegenheit schützt, nur loben. (Vergl. dagegen die Notiz aus dem londoner „Chronicle“, London, 30. Juli, N. 3. vom 5. Aug.)

Türkei und Aegypten.

Alexandrien, 6. Juli. Nachstehendes ist der Inhalt des Ferman's, welchen Ibrahim Pascha an die Bewohner des Berges Libanon am 6. Rebi-el-Acher 1256 (7. Juli 1840) erlassen hat: „Wir erklären durch gegenwärtigen Ferman den Christen und Drusen, die den Libanon bewohnen, unseren Willen. Seit einigen Tagen und eben heute sind mir verschiedene Berichte über eure Weigerung zugekommen, die Waffen auszuliefern, welche provisorisch in euren Händen gelassen worden waren, und deren Abforderung euch zu Handlungen der Insubordination verleitet hat, die dem Allerhöchsten mißfallen müssen. Ihr haltet mit euren Absichten noch hinter dem Berge. Wißt aber, ihr Alle, an die ich mich wende, daß ich diese Absichten und die Art und Weise, wie ihr euch bei diesem außerordentlichen Aufruhr benommen habt, durchschaue, und euer Benehmen nur zwei Beweggründen zuschreiben kann: entweder haben euch Nebelgestünne überreden wollen, daß eine Konstriktion unter euch werde angeordnet werden, und haben durch diese treulose Einstreuung euren Stolz und euren Muth gereizt, indem sie eure Unbefangenheit täuschten, oder es ist ein einfacher Verrath von eurer Seite, zu dem ihr ohne irgend einen Grund schreitet. Im ersten Falle, wenn man unter euch die Furcht vor der Konstriktion im Gebirge erregt hat, so dürft ihr dem keineswegs Glauben heimeßen, und ich schwöre bei dem theuren Haupte meines Vaters, des Bizekbnigs, und dem meinigen, daß es nicht unser Verlangen ist, irgend eine gezwungene Rekrutierung im Gebirge vorzunehmen, und wir werden sogar diesen Gedanken für keinen Theil von Syrien im Allgemeinen hegen. Wir wiederholen euch bestimmt, daß wir nichts dergleichen thun werden. Ich habe Euch bereits ermahnt, ruhig in euren Wohnungen zu bleiben, und keine solchen Gedanken zu hegen; laßt daher euren Schrecken und eure Besorgnisse fahren, und trachtet nicht, das Gebirge zu Grunde zu richten, und euer Blut zu vergießen. Aber für den Fall, daß euer Aufruhr seinen Grund in einem freiwilligen und eiteln Verrathe haben sollte, haben wir bereits 15 Regimenter Infanterie, außer der Kavallerie und Artillerie, entsendet, um euch zu Leibe zu gehen, und eure Wohnungen von Grund aus zu zerstören. Sobald ihr Kenntniß von unserem gegenwärtigen Ferman haben werdet, sollt ihr ihm gehorchen; wenn ihr zur Unterwerfung zurückkehrt, und eure strafbaren Pläne aufgibt, werdet ihr euch in Sicherheit finden und euch freuen, euer Leben und euer Eigenthum gerettet zu haben; wenn ihr aber bei euren strafbaren Absichten beharrt, so wird die gegen euch aufgebrochene siegreiche Armee, mit Gottes Beistand, euer Land, wie ihr es verdient habt, zerstören. Denkt wohl darüber nach, was euch nützt und frommt, und seyd, indem ihr die Unterwerfung wählet, gehorsam eurem Fürsten, damit dieser letztere den Anführern der Armee befehle, nicht vorzurücken, und damit werdet ihr den Gefahren nicht preisgegeben seyn. — Wir wünschen euch durch Gegenwärtiges die Wahrheit begreiflich zu machen, damit ihr, was euch am zuträglichsten ist, wählen und einen guten Entschluß fassen könnt; aber hütet euch wohl, nicht zu gehorchen und nicht zur Unterwerfung zurückzukehren, denn die späte Reue wird euch nicht mehr retten.“

Baden.

\* Karlsruhe, 6. Aug. Die beiden Hauptgegenstände der allgemeinen Unterhaltung hier in beinahe allen Klassen der Gesellschaft bilden gegenwärtig die auf den 25. d. M. nun bestimmt festgesetzte Eröffnung der Knieleiner Rheinbrücke und die in der ersten Hälfte des nächsten Monats stattfindenden großen Kriegsübungen des 8ten deutschen Armeekorps. Zu letzterem werden allenthalben im badischen Unterlande bedeutende Vorkehrungen getroffen; denn auch wir Karlsruher, obgleich von dem eigentlichen Schauplatze entfernt, werden doch zuvor das ganze badische Armeekorps, das an diesen Uebungen Theil nimmt, um uns versammelt sehen. Bis zum 26. Aug. müssen die einberufenen Beurlaubten der hier garnisonirenden Regimenter bei ihrer Fahne eintreffen, und zwar dem Vernehmen nach so zahlreich, daß noch 1200 Mann bei hiesiger Bürgerschaft Quartier angewiesen werden muß. Zu Anfang September langen die auswärtigen badischen Regimenter zu gemeinschaftlichen Vorübungen mit unserer und der burlacher Garnison in der Umgegend an und marschiren sodann am 8. Sept. nach Heilbronn, dem allgemeinen Vereinigungspunkte des ganzen, gegen 25,000 Mann starken Armeekorps ab. Möge unser allverehrter Markgraf Wilhelm bis dahin, wozu wir, Gott sey Dank, jetzt gegründete Hoffnung hegen dürfen, vollkommen wieder hergestellt seyn, damit er selbst den Oberbefehl übernehmen kann! Die königlich württembergischen beurlaubten Truppen müssen bereits heute in ihren respektiven Garnisonen eintreffen. Die Vorbereitungen zu würdigem Empfang der zu erwartenden hohen und höchsten Herrschaften im Schlosse zu Schwetzingen werden mit rascher Thätigkeit fortgesetzt, und auch auf unserer Hofbühne wurden bereits einige Proben von den in Schwetzingen durch unser Hofopernpersonal zur Aufführung kommenden drei Opern, wie wir hören, „Bellislar“ (hier noch gar nicht gegeben), „der Liebestrank“ und „Gar und Zimmermann“, abgehalten. Unser Hoftheater soll deshalb auch auf 14 Tage geschlossen werden.

Mannheim, 6. August. Vorgestern ist der Herr Präsident des Ministe-

riums des Innern, Staatsrath Febr. v. Müdt, dahier angekommen und hat gestern, im Geleit der Fluß- und Straßenbauinspektion, den Bahnhof und den Rheinhafen in Augenschein genommen. Heute Vormittag empfing derselbe die städtischen Behörden, und besuchte des Nachmittags das Leihhaus, das katholische und evangelische Spital, die Gewerbe- und höhere Bürgerschule, das allgemeine Krankenhaus, die Armenschule, die Marien- und v. Höffel'sche Stiftung, nebst der Kleinkinderschule, in welchen überall die Vorstände zu dessen Empfang bereit waren. Der Herr Präsident untersuchte Alles genau und fand sich mehrfach bewogen, der guten Ordnung, der Sorgfalt und Reinlichkeit in diesen verschiedenen Anstalten gebührendes Lob zu ertheilen. Dem Benehmen nach wird derselbe noch einige Tage hier verweilen, um von allen Zuständen der Stadt genaue Kenntniß zu nehmen, und dann die Reise in unserm Kreise weiter fortzusetzen. Dank dem würdigen Staatsmanne, der nach einem kaum geschlossenen mühevollen Landtage, eine beschwerliche Reise unternimmt, um überall mit eigenen Augen zu sehen. — Der heutige Fruchtmarkt kann im Verhältniß zu den bisherigen als ungewöhnlich stark besetzt genannt werden. In Folge dieser reichlichen Zufuhren haben die Fruchtpreise eine Minderung erhalten: Spelz wurde verkauft zu 4 fl. 12 kr. bis 4 fl. 40 kr.; Gerste von 5 fl. 30 kr. bis 6 fl. 20 kr.; Hafer zu 4 fl. 40 kr. bis 4 fl. 50 kr.

Heidelberg, 5. August. Der gestrige Fruchtmarkt machte Epoche; nie zuvor sah die Stadt eine nur ähnliche Häufung von Säcken mit Frucht. Der gewöhnliche Marktplatz hatte nicht Raum, ein Theil des Karlsplatzes mußte zur Lagerung ausshelfen, und noch bei Anbruch der Nacht lagerte einiger Vorrath dort, ein größerer auf dem Markte selbst noch weit später. Die Preiserminderung der Früchte ist beträchtlich, so zwar, daß die gegenwärtigen Preise beinahe um die Hälfte geringer sind, als die früheren. (M. J.)

\* Ottenheim, bei Laub, 30. Juli. Ein Unglücksfall, der sich heute hier ereignet, hat einer Familie tiefe Trauer gebracht. Der 14 Jahre alte Sohn des Schreinermeisters Walli hier, beauftragt, jenseits eines Rheinarms Gras zu holen, stürzte aus dem zu diesem Zwecke bestiegenen kleinen Nachen und ertrank; die Leiche ist bis jetzt nicht aufgefunden worden. Obgleich des Lenkens eines Schiffes unkundig, hatte der Verunglückte dieses bei dem jetzigen hohen Wasserstande des Rheins und der dadurch verursachten stärkern Strömung doppelt große Wagstück unternommen.

\* Burbach, bei Gillingen, 30. Juli. In der Nähe unseres Ortes trug sich diesen Morgen ein bedauerlicher Unglücksfall zu. Wir haben hierüber folgendes Nähere vernommen. Der Verunglückte, Namens Hier. Kainiger, aus Schöllbrunn, führte einen mit Holz beladenen Wagen, dessen Bestimmung Marzell war. Am Berge vor letzterem Orte angekommen, sperrte er die beiden hintern Räder; mochte dieses nun nachlässig geschehen seyn oder nicht, genug, nach Zurücklegung einer kleinen Strecke Weges gab die Sperrvorrichtung nach, der Wagen kam in Lauf, und riß das Pferd, trotz seiner Anstrengung, die Last zu überwältigen, mit sich fort. Kainiger, der bei der Witzeschnelle, womit diese Bewegung geschah, nicht ausweichen konnte, gerieth unter die beiden linken Räder des Wagens, die über ihn weg liefen und den augenblicklichen Tod des Unglücklichen verursachten.

\* Herbolzheim, 2. Aug. Heute Abend fand Tagelöhner Johann Honer von Gschlingen (Württemberg) in der Scheuer des Rebstockwirths Stiegler hier durch einen unglücklichen Fall seinen Tod. Beschäftigt, einen Bund Stroh vom Boden herunter zu holen, bekam er, betrunken wie er war, das Nebergewicht, und stürzte aus dem Overtenneloch kopfabwärts herunter auf einen in der Scheuer stehenden Wagen. Augenblicklicher Tod war die Folge dieses Sturzes.

\* Bühl, 5. August. Gestern Vormittag kam der ledige Müllerbursche Joh. Merkel von Altschweier in der dortigen Mahlmühle, als er den Schwungriemern zum Schälgange einhängen wollte, durch Unvorsichtigkeit mit dem Hembärmel in das Kamrad, verwickelte sich darin und sand augenblicklich seinen Tod. Der Unglückliche soll etwas von Branntwein betrunken gewesen seyn.

Neueste Nachrichten.

\*r. Paris, 5. August. Telegraphische Depeschen. 1) Marseille, 4. August, 9 Uhr Abends. Der Chef des Seedienstes an den Seeminister. Der „Minos“ ist nach dreitägigem Verzug diesen Abend von Malta hier angekommen. Der Kapitän des „Scaramander“ schreibt mir unter'm 21. Juli aus Syra, und bestätigt die Nachricht von der Herstellung der Ruhe in Syrien und der Rückkehr der ägyptischen Flotte nach Alexandrien. 2) Marseille, 4. August. Alexandrien, 18. July. Der französische Konsul an den Präsidenten des Ministerraths. Mehemed Ali hat dem konsularischen Korps offiziell eine Depesche mittheilen lassen, die ihm die Beendigung des Aufstandes im Libanon anzeigt. Die türkische Flotte, die an die syrischen Küsten abgefertigt worden, ist vorgestern wieder in den Hafen von Alexandrien eingelaufen. An demselben Tag ist der „Papin“, an dessen Bord sich Hr. Périer befindet, in Alexandrien eingetroffen.

— Nachmittags 3 Uhr: Auf der Börse herrscht große Furcht; die Renten sind zum drei Franken gefallen und noch sieht's nicht viel besser. Es heißt hier allgemein, Oesterreich und Preußen hätten den Traktat ratifizirt. Natürlich gibt es viele Fallimente. Heute war alles wieder kriegerisch gesinnt. Es gingen heute Nachmittag eine Menge Silboten nach allen Richtungen ab. 3proz. wurden zu 78 Fr. 50 Cent. ausgeben; die Wechselagenten verkaufen zu allen Preisen. (St. als Börsennachricht, nur mit Vorsicht aufzunehmen. N. d. R. 3.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von E. M a c L o t.

Auszug aus den karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Table with 4 columns: 6. August, Barometer, Therm., Wind, Witterung. Data for 6. Aug., 7. Aug., 8. Aug., 9. Aug.

Großherzogliches Hoftheater. Sonntag, 9. Aug.: Romeo und Julia, große Oper in 4 Aufzügen, nach dem Italienischen, Musik von Bellini.

Todesanzeige.

[3171.1] Müllheim. Unseren entferntesten Freunden und Verwandten theilen wir die schmerzliche Nachricht mit von dem am 1. d. erfolgten Ableben unserer geliebten Mutter und Schwiegermutter, Friederike Zittel, geborenen Eisenlohr, Wittwe des in Buggingen verstorbenen Pfarrers Zittel. Müllheim, den 3. August 1840.

Die Hinterbliebenen.

(3190.2) Dffenburg. (Wartung!) Ich sehe mich veranlaßt, Jedermann zu warnen, dem Lithographen Wilhelm Barth weder zu borgen, noch baare

Summen vorzustrecken, da ich für keinen Heller gut sehe. Dffenburg, den 6. August 1840.

[3135.2] Karlsruhe. (Diensttag.) Bei einer Herrschaft auf dem Lande wird bis Michaelis oder auch früher die Stelle des Kupfers erledigt. Die sich hierzu Meldenden müssen unverheirathet und mit guten Zeugnissen über Brauchbarkeit im Reiten und Fahren, und vorzüglich über gute Aufführung, versehen seyn. Wo? sagt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

[3141.3] Nr. 166. Emmendingen. (Weinversteigerung.) Freitag, den 14. August d. J., Vormittags 10 Uhr, werden bei hiesiger Kellerei circa 105 Dm 1839er Gefällweine und 22 = 1837er weiberberger Weine, dem öffentlichen Verkauf ausgesetzt. Emmendingen, den 30. Juli 1840. Großh. bad. Domänenverwaltung. Hoher.

Staatspapiere.

Paris, 5. August. 3proz. konsol. 83. 50. 4proz. konsol. 104. 50. 5proz. konsol. 112. — Bankaktien 3000. — Kanalaktien —. — St. Germaineisenbahnaktien 600. — Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer. 470. —; linkes Ufer, 310. —. Orleanser Eisenbahnaktien 480. —; Straßburg-bad. Eisenbahnaktien 340. —. 5proz. Belg. Anleihe 100. römische ds. 101. Span. Akt. 24 1/2. Pass. 5 1/2. Neap. 99. 50.

Table with 4 columns: Frankfurt, 5. August. Desterreich, Metalliquesobligationen, Prämienobligationen, etc. with values in Francs and Pfennigs.

Mit einer Avertissementsbeilage und Liste der aus den bisherigen 19 Ziehungen von 1821—1839 noch uneingelöstem großh. bad. 50 fl. Partialloose vom Lotterielehen de 1820.